

Zwei außergewöhnliche reliefverzierte Gefäße aus Langenhain, Wetteraukreis

Von Hans-Günther Simon, Bad Nauheim

Im Bereich des Lagerdorfes des Kohortenkastells Langenhain, Wetteraukreis (Hessen), wurde bei Privatgrabungen im März 1974 etwa 220 m östlich des Osttores des Kastells (*Abb. 1*)¹ eine Grube mit unregelmäßig ovalem Grundriß von annähernd $1,40 \times 1,10$ m Durchmesser und einer Tiefe von etwa 0,40 m unter der heutigen Oberfläche freigelegt. Etwa 3 bis 4 m östlich konnte der Ausgräber, Herr J. Hammann, Langenhain, Mauerreste eines Gebäudes feststellen².

Nach seinen Angaben wurden aus dieser Grube geborgen:

1. Bronzener Schnallenbügel (*Abb. 2, 1*). – 2. Bronzene Ohrsonde. – 3. Kleiner ösenförmiger Bronzegriff (*Abb. 2, 2*). – 4. Bronzenadel von 9 cm Länge. – 5. Massiver Bronzestift von 8 cm Länge mit abgerundet doppelkonischem Kopf. – 6. Umgeschlagene Bronzenadel, wohl einer Fibel (*Abb. 2, 3*). – 7. Kleine Bronzenadel, wohl ebenfalls einer Fibel. – 8. Oberteil eines gläsernen Aryballos der Form Isings 61³ (*Abb. 2, 4*). – 9. Fragment einer Sigillatatasse der Form Dr. 33 (*Abb. 2, 5*). – 10. Randscherbe von Sigillataschälchen mit umgeschlagenem, barbotineverziertem Rand der Form Dr. 35 (*Abb. 2, 6*). – 11. Sigillatawandscherbe mit Graffito M. – 12. Fragmente von barbotineverziertem, steilwandigem rotbemaltem Gefäß (*Abb. 2, 7; Taf. 35, 3, 4; 36–38*). – 13. Scherben eines rhodanischen Applikenbeckers (*Abb. 2, 8; Taf. 35, 1, 2*). – 14. Wandscherbe wohl einer Schüssel der raetischen Ware aus weißgrauem Ton mit blaßrotem Kern, mit außen dunkelorange, innen rotbraunem, stumpfem Überzug, von 8 mm Wandstärke; sie ist durch ein Muster aus eingeritzten Linien und aufgesetzte Nuppen verziert (*Taf. 35, 5*). – 15. Fragment eines Napfes mit leicht hängendem, nach innen und außen vorspringendem, doppelt gerilltem Horizontalrand aus weißgrauem Ton (*Abb. 2, 9*). – 16. Fragment eines Napfes wie Nr. 15 (*Abb. 2, 10*). – 17. Oberteilfragment eines Kochtopfes mit nach außen gebogenem Rand aus blaßrotem Ton (*Abb. 2, 11*). – 18. Fragment einer kleinen Reibschale mit schwach ausgeprägter Innenleiste und fast senkrecht hängender Lippe aus hellbraunem Ton (*Abb. 2, 12*). – 19. Oberteil einer Amphore mit halbrundstabigem Rand, kurzem Hals und gefurchten Bandhenkeln aus hellbraunem Ton (*Abb. 2, 13*).

Unter diesem Material verdienen die Bruchstücke eines rhodanischen Applikenbeckers und das Fragment eines rot bemalten, barbotineverzierten Gefäßes Beachtung.

Von dem Applikenbecher sind eine Randscherbe, der größte Teil des applizierten Medaillons sowie zwei kleinere Wandscherben erhalten. Nach Angaben des Finders waren noch eine Wandscherbe mit Dellung der Wand und eine Scherbe mit Ansatz des Bodens vorhanden, die jedoch nachträglich nicht mehr feststellbar waren. Es handelt sich um einen Becher mit kurzem, steilem

¹ Flur VIII Nr. 64.

² Ich danke Herrn Hammann für die Möglichkeit, die Funde veröffentlichen zu können.

³ C. Isings, Roman Glass from Dated Finds. Arch. Traiectina 2 (1957) 78 ff.

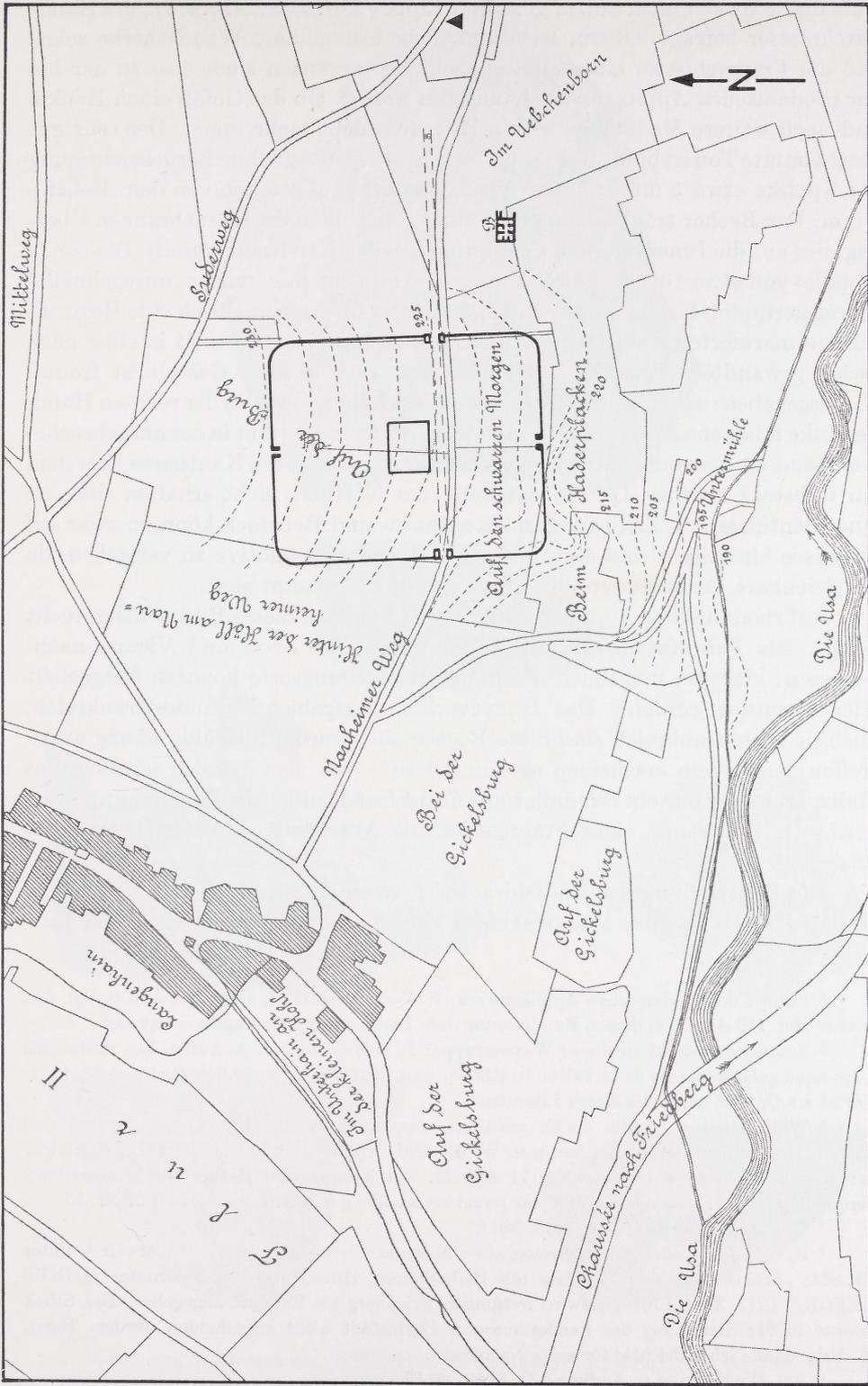


Abb.1. Kastell Langenhain, Wetteraukreis. ▲ Fundstelle der Grube mit Keramik. Nach ORL. B Nr. 13 Taf. 1. M. 1:5000.

Hals und schwach nach außen geneigter Lippe (*Taf. 35, 2; Abb. 2, 8*); der Randdurchmesser beträgt 9,8 cm. Die nicht mehr feststellbare Wandscherbe zeigt, daß die Fragmente zu einem Faltenbecher zu ergänzen sind, also zu der bei der rhodanischen Applikenware häufigsten Form⁴. Ob das Gefäß einen Henkel und noch weitere Medaillons besaß, läßt sich nicht mehr sagen. Der sehr gut geschlammte Ton ist blaßgelbrot, die Wandstärke beträgt ohne Berücksichtigung der Applike etwa 3 mm, die der Applike selbst – abgesehen von dem Relief – 2 mm. Der Becher trägt außen einen matt glänzenden dunkelrotbraunen Überzug, der auf die Innenseite bis 1 cm unterhalb des Randes übergreift. Die runde Applike von etwa 10,5 cm Durchmesser wird von einem schmalen, unregelmäßig schräg gerippten Kranz umgeben. Zentralmotiv über einem durch eine Horizontallinie markierten Ausschnitt ist die Darstellung einer Gottheit in einer nach rechts gewandten Biga. Die mit einer Chlamys bekleidete Gestalt ist frontal wiedergegeben; sie trägt einen Stab, wohl ein Langszepter, in der rechten Hand, der linke erhobene Arm ist abgewinkelt, ein weiteres Attribut in der ausgebrochenen Hand ist anzunehmen. Links neben der Biga steht ein Kantharos, aus dem ein Rebstock wächst. Da die Attribute der Gottheit nicht erhalten sind, ist eine Identifizierung nicht möglich. Kantharos und Rebstock könnten zwar auf Dionysos hinweisen, sind aber hier wohl eher als Füllmotive zu verstehen, da vergleichbare Darstellungen dieses Gottes nicht bekannt sind.

Auf rhodanischer Applikenware ist eine Parallele dieses Bildes bisher nicht belegt. Als Fabrikationszentren dieser Ware sind Lyon und Vienne nachgewiesen; kleinere, von ihnen abhängige Herstellungsorte konnten festgestellt oder vermutet werden⁵. Das Hauptverbreitungsgebiet ist Südostfrankreich, auch in Mittelfrankreich sind diese Becher noch verhältnismäßig häufig anzutreffen; am Rhein erscheinen sie nur selten⁶. Aus dem Bereich nördlich des Mains ist bisher nur ein Exemplar aus Frankfurt-Heddernheim bekannt geworden⁷; die Zuweisung eines Fragmentes aus Altenstadt zu dieser Gruppe ist unsicher⁸.

Die Unterteilung des Bildfeldes durch einen Ausschnitt findet sich häufig auf Medaillons aus der Werkstatt des Felix⁹, dessen Appliken vielfach Dar-

⁴ Form 6 der rhodanischen Applikenware: H. Vertet, *Gallia* 27, 1969, 108 Abb. 6. Vgl. den Becher ebd. 110 Abb. 7, e, dessen Randbildung dem Langenhainer Exemplar entspricht.

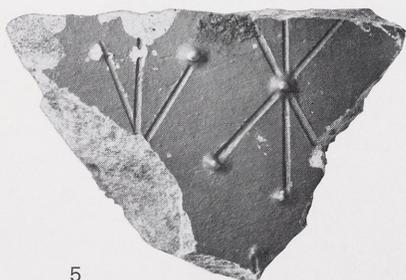
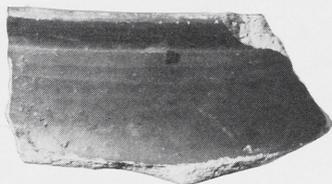
⁵ Zusammenfassend zu dieser Warengruppe: P. Wuilleumier u. A. Audin, *Les médaillons d'applique gallo-romaines de la vallée du Rhône*. *Ann. Univ. de Lyon 3^e Sér. (Lettres)* 22, 1952; Vertet a.a.O. 93 ff. (dort die ältere Literatur).

⁶ Wuilleumier u. Audin a.a.O. erwähnen Applikenware aus Nymwegen, Xanten und Trier (?). – Vgl. ergänzend: A. Audin u. W. Binsfeld, *Kölner Jahrb.* 7, 1964, 14 ff.; R. Steiger in: *Ausgrabungen in Augst II* (1962) 71 Abb. 24. Ein Nymwegener Becher wurde neuerdings veröffentlicht von H. Brunsting, *400 jaar romeinse bezetting van Nijmegen* (1969) 27 Nr. 15.

⁷ U. Fischer, *Germania* 41, 1963, 391 f.

⁸ R. Adamy, *Katalog Großherzogliches Museum Darmstadt* (1897) 75 erwähnt unter Nr. 864: „Scherbe aus Terra sigillata mit Relieffiguren, Hirsch und Hase; darunter: AGNVS LEPOR.“ *CIL. XIII* 10013, 37 wird irrtümlich Friedberg als Fundort angegeben. Das Stück konnte in der Sammlung des Landesmuseums Darmstadt nicht aufgefunden werden. Herrn H. Behr danke ich aufrichtig für seine Nachsuche.

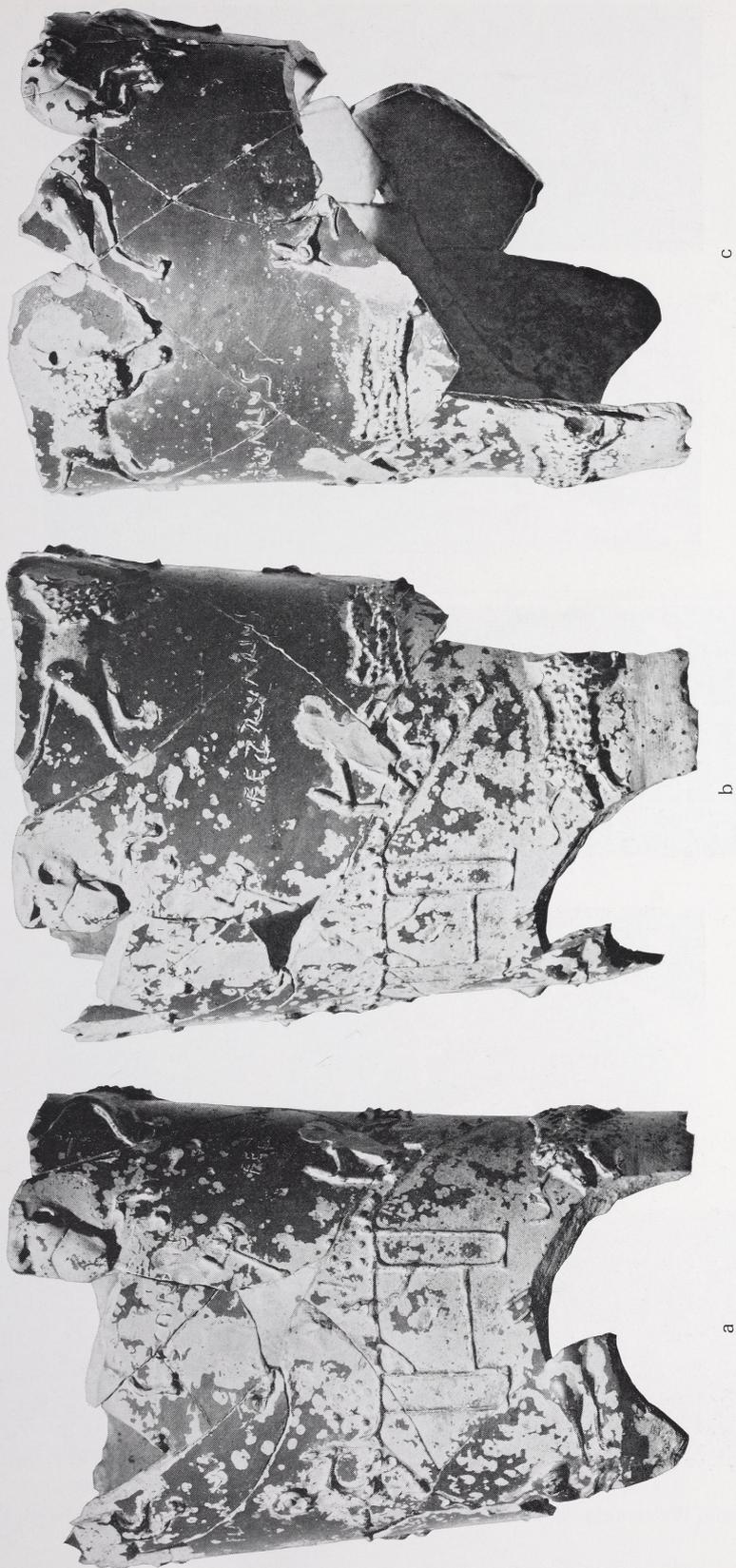
⁹ Vgl. Wuilleumier u. Audin a.a.O. (Anm. 5) 27.



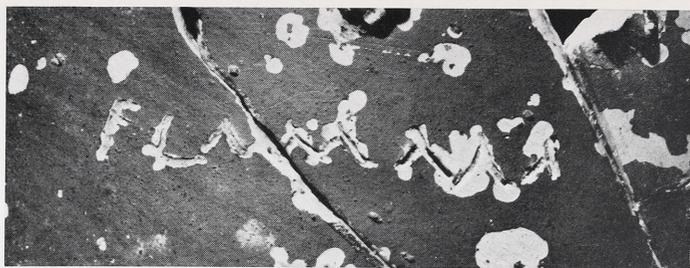
1-5 Langenhain, Wetteraukreis. 6 Frankfurt-Heddernheim. 1.2 Fragmente eines rhodanischen Applikenbeckers. 3.4.6 Barbotineverzierte, rotbemalte Keramik. 5 Raetische Ware. M. 1:1.



Langenhain, Wetteraukreis. Barbotineverziertes, rotbemaltes Gefäß. M. 2:3.



Langenhain, Wetteraukreis. Barbotineverziertes, rotbemaltes Gefäß. M. 2:3.



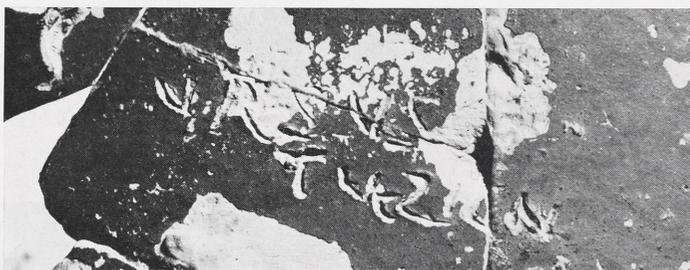
1



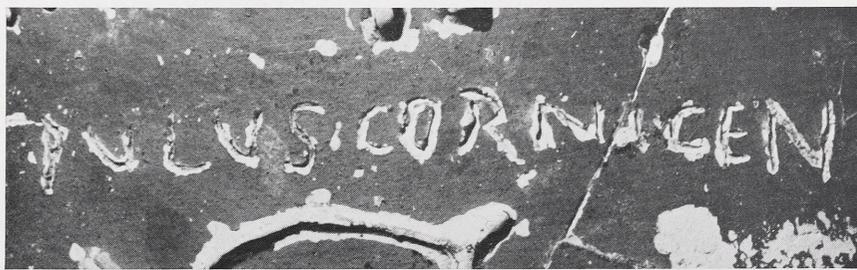
2



3



4



5

Langenhain, Wetteraukreis. Namen auf dem barbotineverzierten, rotbemalten Gefäß. M. 2:1.

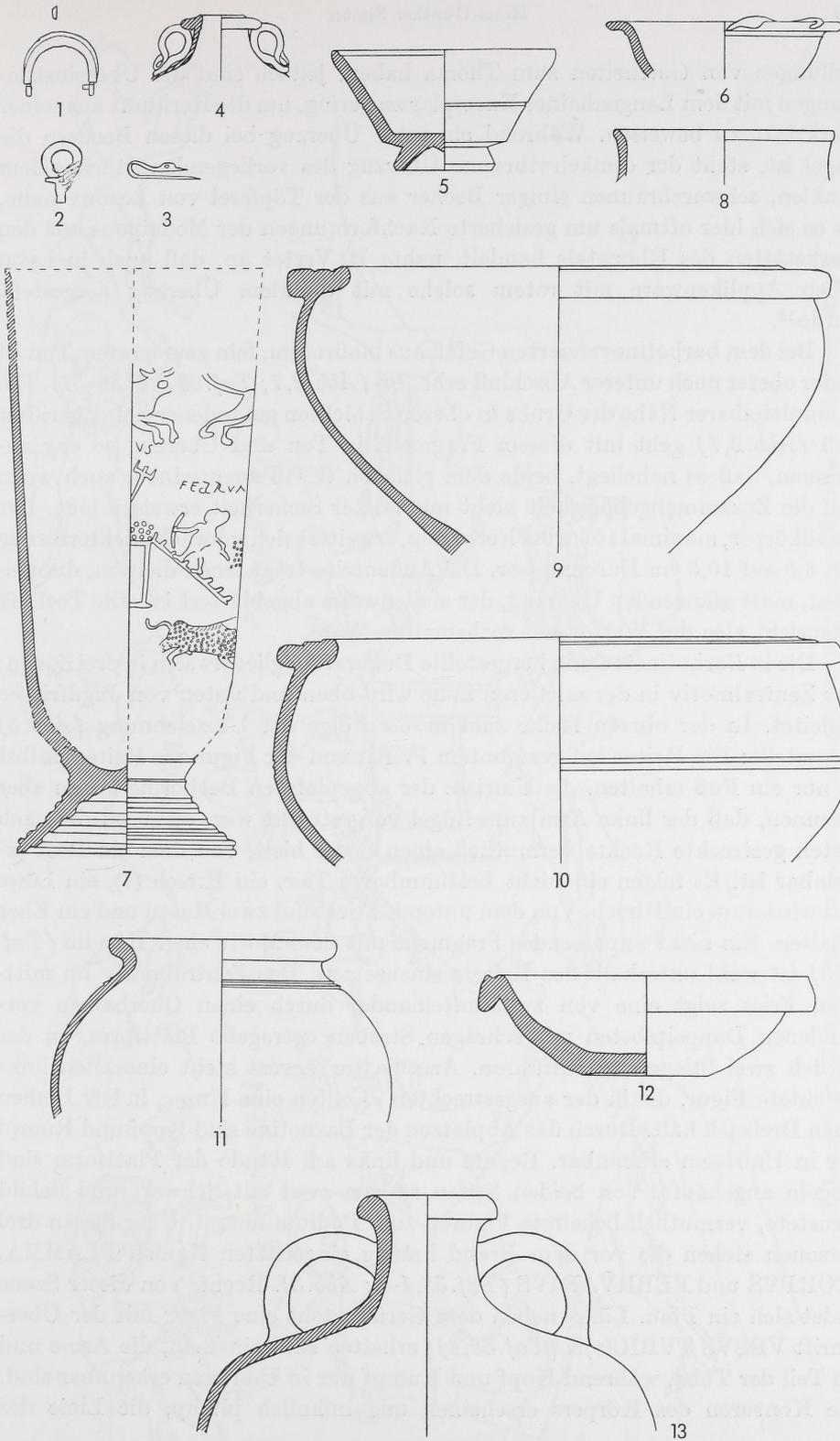


Abb. 2. Langenhain, Wetteraukreis. Funde aus Grube im Bereich des Lagerdorfes des Kohortenkastells. 1-3 Bronze; 4 Glas; 5-13 Keramik. 1-12 M. 1:3; 13 M. 1:6.

stellungen von Gottheiten zum Thema haben, jedoch sind die Übereinstimmungen mit dem Langenhainer Exemplar zu gering, um die Herkunft aus seiner Werkstatt zu beweisen. Während ein roter Überzug bei diesen Bechern die Regel ist, steht der dunkelrotbraune Überzug des vorliegenden Stückes dem dunklen, schwarzbraunen einiger Becher aus der Töpferei von Lezoux nahe. Da es sich hier oftmals um gesicherte Nachformungen der Medaillons aus den Werkstätten des Rhonetals handelt, nahm H. Vertet an, daß auch in Lyon neben Applikenware mit rotem solche mit dunklem Überzug hergestellt wurde¹⁰.

Bei dem barbotineverzierten Gefäß aus blaßrotem, fein gemagertem Ton ist weder oberer noch unterer Abschluß erhalten (*Abb. 2, 7; Taf. 35.3.4; 36-37*). Ein in unmittelbarer Nähe der Grube in oberen Schichten gefundener hoher gerillter Fuß (*Abb. 2, 7*) geht mit diesem Fragment in Ton und Überzug so eng zusammen, daß es naheliegt, beide dem gleichen Gefäß zuzuordnen, auch wenn sich die Zusammengehörigkeit nicht mit letzter Sicherheit erweisen läßt. Der Gefäßkörper, maximal 15 cm hoch erhalten, erweitert sich schwach trichterförmig von 8,5 auf 10,5 cm Durchmesser. Die Außenseite trägt einen dichten, dunkelroten, matt glänzenden Überzug, der stellenweise abgeblättert ist. Die Technik entspricht also der Wetterauer rotbemalten Ware.

Die in Barbotinetechnik hergestellte Dekoration gliedert sich in drei Zonen: Das Zentralmotiv in der mittleren Zone wird oben und unten von Jagdfriesen begleitet. In der oberen Reihe sind in der Folge der Umzeichnung (*Abb. 3*) dargestellt: Ein Reiter auf gezäumtem Pferd; von der Figur des Reiters selbst ist nur ein Fuß erhalten, die Umrisse der abgeplatzen Barbotine lassen aber erkennen, daß der linke Arm zum Zügel vorgestreckt war, während die nach hinten gestreckte Rechte vermutlich einen Speer hielt, von dem ein Rest erkennbar ist. Es folgen ein nicht bestimmbares Tier, ein Hirsch (?), ein Löwe und wiederum ein Hirsch. Von dem unteren Fries sind zwei Hasen und ein Eber erhalten. Ein nicht anpassendes Fragment mit dem Motiv einer Hündin (*Taf. 35, 3*) ist wohl unterhalb des Reiters einzusetzen. Das Zentralmotiv im mittleren Fries zeigt eine von zwei miteinander durch einen Querbalken verbundenen Doppelpfosten mit schrägen Streben getragene Plattform, zu der seitlich zwei Stiegen hinaufführen. Auf diesem Gerüst steht eine nach links gerichtete Figur, die in der ausgestreckten Rechten eine Kugel, in der Linken einen Dreizack hält. Durch das Abplatzen der Barbotine sind Kopf und Rumpf nur in Umrissen erkennbar. Rechts und links am Rande der Plattform sind Kugeln angehäuft. Von beiden Seiten steigen zwei mit Schwert und Schild gerüstete, vermutlich behelmte Figuren zum Podium hinauf. Über diesen drei Personen stehen die vor dem Brand kräftig eingeritzten Namen FLAMMA, SCORPVS und FEBRVARIVS (*Taf. 38, 1-3; Abb. 3*). Rechts von dieser Szene findet sich ein Pfau. Links neben dem Gerüst steht eine Figur mit der Überschrift VRSVS TVBIC(e)N (*Taf. 38, 4*); erhalten sind ein Bein, die Arme und ein Teil der Tuba, während Kopf und Rumpf nur in Umrissen erkennbar sind. Die Konturen des Körpers erscheinen ungewöhnlich plump, die Linie des

¹⁰ Vertet a.a.O. (Anm. 4) 98.

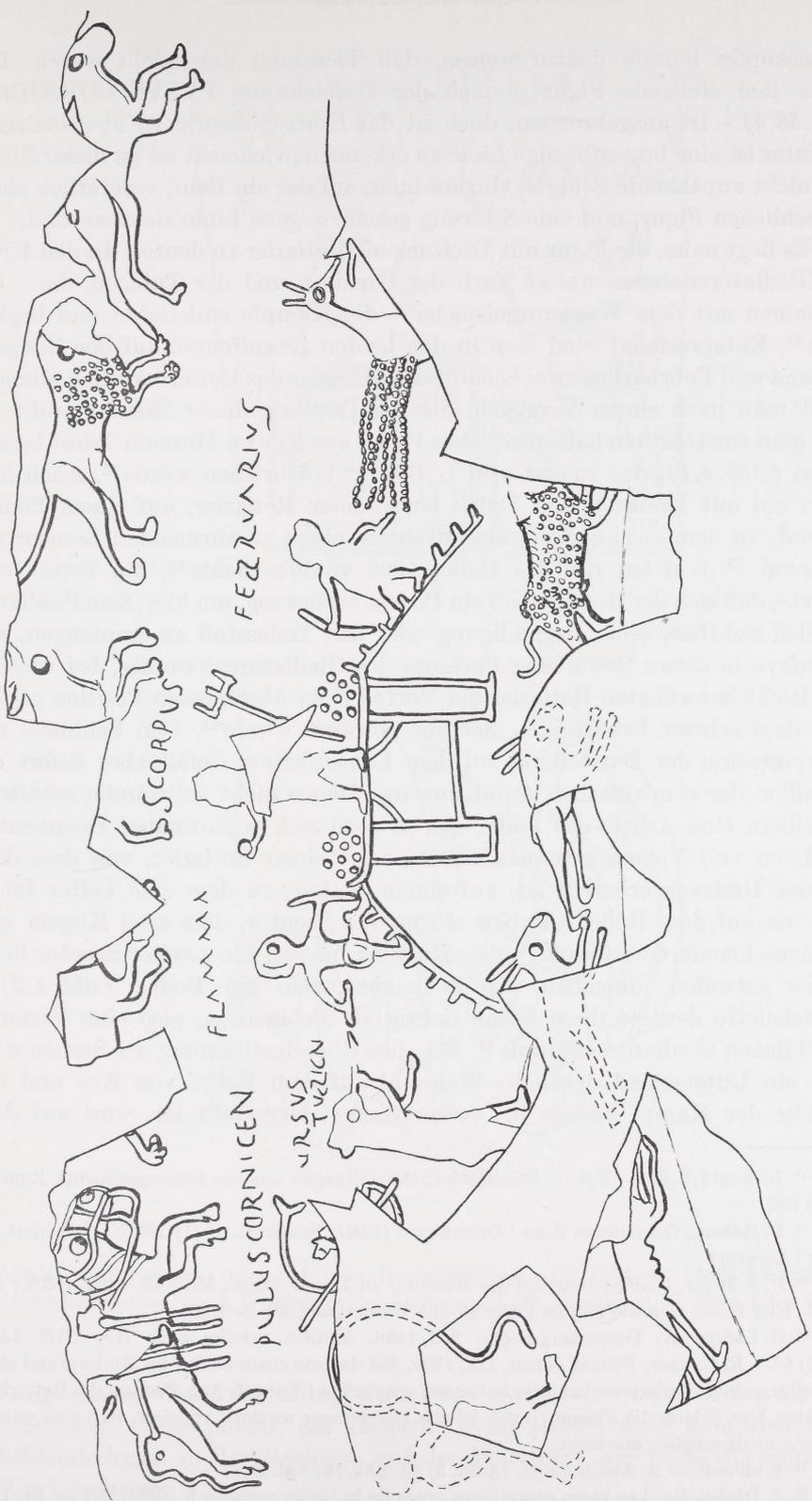


Abb. 3. Langenhain, Wetteraukreis. Barbotineverzierung des trichterförmigen Gefäßes in Abrollung, M. 2:3.

Hinterkopfes könnte darauf weisen, daß Tierohren dargestellt waren. Die hinter ihm stehende Figur – nach der Bezeichnung PVLVS CORNICEN (*Taf. 38, 5*) – ist ausgebrochen, doch ist das Horn eindeutig zu identifizieren. Dahinter ist eine bogenförmige Linie zu erkennen; vielleicht ist an dieser Stelle eine nicht anpassende Scherbe einzuordnen, auf der ein Bein, vermutlich einer menschlichen Figur, und eine S-förmig geschwungene Linie sichtbar sind.

Es liegt nahe, die Figur mit Dreizack als Retiarier zu deuten. In den Kreis der Gladiatorenszenen weisen auch der Cornicen und der Tubicen, die – oft zusammen mit dem Wasserorgelspieler – die Kämpfe einleiteten und begleiteten¹¹. Entsprechend wird man in den beiden Bewaffneten auf den Stiegen, Flamma und Februarius, zwei Secutores als Gegner des Retiaris sehen können. Sucht man nach einem Vergleich, der die Deutung dieser Szene erlaubt, so wird man zunächst ein kaiserzeitliches Relief aus Kos im Museum Triest heranziehen (*Abb. 4, 1*), das zuletzt von L. Robert beschrieben wurde¹². Auch hier wehrt ein mit Dreizack und Dolch bewaffneter Retiarier, auf einem Podest stehend, zu dem zwei Stiegen hinaufführen, einen anstürmenden Secutor ab. Während P. J. Meier, der das Relief 1890 veröffentlichte¹³, die Vermutung äußerte, daß sich der Besiegte auf ein Podest zurückzog, um hier, dem Publikum deutlich sichtbar, seine Begnadigung oder den Todesstoß zu empfangen, sah G. Lafaye in dieser Szene eine Variante des Gladiatorenkampfes, bei welcher dem leicht bewaffneten Retiarier der Vorteil einer überlegenen Position gegenüber dem schwer bewaffneten Secutor gewährt wurde¹⁴. Den Schlüssel zur Interpretation der Darstellung auf dem Langenhainer Gefäß aber liefert ein Medaillon der rhodanischen Applikenware: Dieses nicht vollständig erhaltene Medaillon, eine Arbeit des Felix, das in zwei sich ergänzenden Fragmenten aus Lyon und Vienne gefunden wurde, zeigt einen Retiarier, von dem dort nur der Dreizack erhalten ist, auf einem Podest, zu dem eine Leiter führt. Hier wie auf dem Relief aus Kos stürmt ein Secutor, dem zwei Kugeln entgegengeschleudert werden, in voller Rüstung hinauf. Ein zweiter Secutor liegt, bereits getroffen, umgeben von Schleuderkugeln am Boden (*Abb. 4, 2*)¹⁵. J. Déchelette deutete diese Szene richtig als Belagerung, also eine Variante der üblichen Gladiatorenkämpfe¹⁶. Bei aller Übereinstimmung der Szenen wird doch ein Unterschied deutlich: Während auf dem Relief von Kos und der Applike der Kampf bereits im vollen Gange dargestellt ist, wird auf dem

¹¹ Iuvenal 1, 3, 35. – Vgl. L. Friedländer, *Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms* 2⁸ (1910) 389.

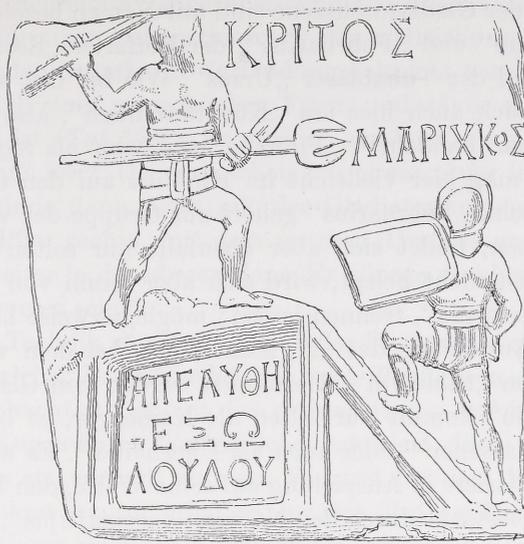
¹² L. Robert, *Gladiateurs dans l'Orient grec* (1940; Neudruck 1971) 189 Nr. 186 (dort die ältere Literatur).

¹³ P. J. Meier, *Gladiatorenrelief des Museums zu Triest*. *Athen. Mitt.* 15, 1890, 162 ff.; vgl. S. 164. Hier findet sich die einzige fotografische Wiedergabe des Reliefs.

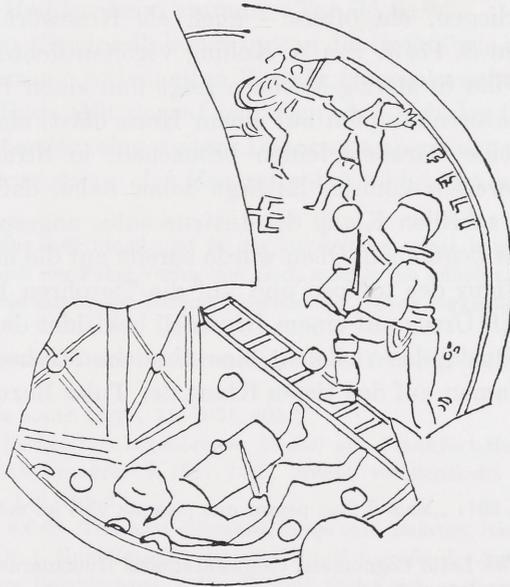
¹⁴ G. Lafaye in: *Daremborg-Saglio* 2, 2, 1586. Ähnlich urteilte auch Hug (*RE*. IA, 1 Sp. 691 f.). – E. Krüger, *Bonner Jahrb.* 118, 1909, 355 deutete einen Sockel im Hintergrund einer Darstellung eines Gladiatorenkampfes auf einem gravierten Glasbecher als Podium des Retiaris. Es fehlen hier jedoch die Stiegen; auch ist die Darstellung so stark stilisiert, daß eine sichere Deutung nicht möglich erscheint.

¹⁵ Wuilleumier u. Audin a.a.O. (Anm. 5) 33 Abb. 19; vgl. S. 31.

¹⁶ J. Déchelette, *Les vases céramiques ornés de la Gaule romaine* 2 (1904) 297 zu Nr. 117.



1



2

Abb. 4. 1 Relief aus Kos (nach Lafaye in: Daremberg-Saglio 2,2, 1586 Abb. 3586). 2 Rhodanisches Applikenmedaillon (nach Wuilleumier u. Audin a.a.O. 33 Abb.19). 1 M. etwa 1:8; 2 M. 1:1.

Langenhainer Gefäß der Kampfbeginn wiedergegeben. Zwar stürmen die beiden Secutores bereits hinauf, der Retiarier steht jedoch noch kampfbereit, eine Schleuderkugel in der Rechten, auf der Plattform, zur Seite die Vorräte an Wurfgeschossen.

Alle Figuren der Gladiatorenszene sind mit Namen bezeichnet: Die beiden *Secutores* „Flamma“ und „Februarius“, der *Retiarius* „Scorpus“, der Hornbläser „Pulus“ und der Tubabläser „Ursus“. Wie bei fast allen Gladiatorennamen dürfte es sich auch hier um „Künstlernamen“, also nachträglich angenommene Namen, handeln¹⁷. „Flamma“ erscheint als reguläres Cognomen nur selten¹⁸ und mag hier vielleicht im Hinblick auf den Glanz der Waffen gewählt worden sein. „Februarius“ gehört zur Gruppe der von Monatsnamen abgeleiteten Namen, findet sich aber ebenfalls nur selten als Cognomen¹⁹. „Scorpus“ ist sonst nicht belegt, wird sich aber kaum von „scorpius“, einer Nebenform von „scorpio“, trennen lassen; möglicherweise handelt es sich um eine fehlerhafte Auslassung des „i“, ähnlich wie bei dem versehentlich ausgelassenen „e“ von „tubic(e)n“. Tiernamen werden von Gladiatoren häufiger geführt²⁰. „Scorpio“ kommt nur selten als Name vor, so bei einem Sklaven und einem Freigelassenen²¹ oder auch als Übername²². Es wäre denkbar, daß der Name des *Retiarius* in Anspielung auf seine Waffe, den Dreizack, gewählt wurde. Dies wird bestärkt durch den Namen „Scorpi[n]us“, den ein *Retiarius* auf einem rhodanischen Applikenmedaillon trägt²³. Nicht auszuschließen wäre aber auch eine Verbindung mit der als „scorpio“ bezeichneten Wurfmaschine. Bei dem Namen des *cornicen* „Pulus“ dürfte eine Verschreibung für „Pullus“, „Hähnchen“, vorliegen, ein öfters – auch als Kosewort – vorkommender Name²⁴. Die unten S. 174ff. von A. Kolling veröffentlichte Wandmalerei aus einer römischen Villa in Merzig-Mechern zeigt nun einen Hahn, der zur Einleitung von Gladiatorenkämpfen auf einem Horn bläst, eine Darstellung, für die Kolling auf eine Parallele, einen bronzenen, in Straßburg gefundenen Kerzenhalter, hinweisen konnte. Es liegt daher nahe, daß mit dem Namen „Pullus“ auf den schrillen Klang des *Instrumentes* angespielt wird. „Ursus“ begegnet häufig als Cognomen. Oben wurde bereits auf die merkwürdig plumpe Darstellung der Figur des *tubicen* und auf die Tierohren hingewiesen. Es ist wahrscheinlich, daß Ursus mit einem Bärenfell bekleidet dargestellt wurde. In Analogie zu „Pullus“, der vielleicht eine ähnliche Maskerade getragen hat, dürfte mit dem Namen auf den tiefen Klang der Tuba Bezug genommen worden sein²⁵.

¹⁷ Robert a.a.O. 291: „Mais il faut penser que presque tous les noms de gladiateurs sont des ‘noms de guerre’.“

¹⁸ I. Kajanto, *The Latin Cognomina. Commentationes Humanarum Litterarum. Societas Scientiarum Fennica* 36 (1965) 341.

¹⁹ Ebd. 219. Vgl. auch J. Baumgart, *Die römischen Sklavennamen. Diss. Breslau* (1936) 41.

²⁰ Robert a.a.O. 300; Baumgart a.a.O. 41.

²¹ Kajanto a.a.O. 85.

²² Apuleius, *met.* 9, 17: „*decurio, quem scorpionem prae morum acritudine vulgus appellat.*“

²³ Audin, *Revue Arch. de l’Est et du Centre-Est* 24, 1973, 145.

²⁴ Kajanto a.a.O. 78.

²⁵ Ich danke A. Kolling und der Redaktion für die Möglichkeit zur Einsichtnahme in die Druckfahnen. – Zur Wandmalerei siehe unten S. 174ff.; zum Kerzenleuchter: R. Forrer, *Cahiers d’Arch. et d’Hist. d’Alsace* 10, 1919, 986ff.; zum Namen „Ursus“ vgl. Kajanto a.a.O. 18.86.329; zur Klangfarbe von Horn und Tuba: G. Wille, *Musica Romana* (1967) 83f. – Da die Namen der

Wie bei der Beschreibung angegeben, findet sich links neben der Musikergruppe ein bogenförmiger Dekorationsrest, der vielleicht mit einer an dieser Stelle einzuordnenden Scherbe in Verbindung gebracht werden kann, auf der ein Bein, vermutlich einer menschlichen Figur, und davor eine geschwungene Linie zu erkennen ist (*Taf. 35, 4*). Es wäre zu erwägen, ob hier ein Peitschenschwinger dargestellt ist²⁶. Die wahrscheinlich etwas tiefer im Bildfeld einzusetzende Figur stünde dann nicht mit der Gladiatorenszene in Verbindung, sondern, wie der Pfau rechts, mit dem unteren Tierfries und wäre dann ein Pendant zu dem Reiter in der oberen Zone. Es könnte also hier die Darstellung einer Tierhetze gemeint sein²⁷.

Aufgrund der Technik wurde das Gefäß der Wetterauer rotbemalten Ware zugeordnet, auf welcher Barbotinedekor – auch Tierfiguren – gelegentlich begegnet²⁸. Eine Beobachtung scheint dies zu bestätigen: Auf dem Langenhainer Gefäß werden die Augen durch Tonkügelchen markiert, die in den noch weichen Ton der Barbotine eingedrückt wurden. Sie sind bei dem Pferd, dem linken Hasen und dem linken Secutor erhalten, bei den übrigen Tieren jedoch ausgefallen, so daß die Augen als runde Eintiefungen erscheinen. Die gleiche Technik findet sich bei einem Eber in Barbotine auf einer rotbemalten Scherbe im Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt, die nach Angaben des Finders aus Frankfurt-Heddernheim stammt (*Taf. 35, 6*)²⁹.

Entsprechungen, die eine Rekonstruktion der Gefäßform erlaubten, fehlen, auch bei der Wetterauer rotbemalten Ware³⁰. Eine schwache Verdickung der Wand am unteren Ende läßt darauf schließen, daß sich das Gefäß nicht mehr weit nach unten fortsetzte, eine weitere Dekorzone also nicht mehr zu erwarten ist. Da die Gladiatorenszene das Zentralmotiv bildet, ist anzunehmen, daß

drei Gladiatoren durchaus individuell und in der Darstellung selbst keine Hinweise auf eine Umsetzung in den Bereich der Fabel vorhanden sind, möchte ich annehmen, daß mit „Ursus“ nicht ein Tier, sondern ein mit einem Bärenfell bekleideter, besser verkleideter, Mensch gemeint ist.

²⁶ Vgl. z. B. F. Oswald, *Index of Figure-Types on Terra Sigillata* (1936–37; Neudruck 1964) 1111. 1131.

²⁷ Vgl. Friedländer a.a.O. (Anm. 11) 393f. 405ff.

²⁸ Vgl. z. B. den Becher mit zugehörigem Deckel aus Frankfurt-Heddernheim in dieser Technik: K. Woelcke, *Alt-Frankfurt* 3, 1911, 73ff., erneut veröffentlicht bei K. Bettermann, *Saalburg-Jahrb.* 8, 1934, 116 Abb. 7.

²⁹ Inv.-Nr. 23533, 8.6.68. Ton hart gebrannt, beige mit blaßrosa Rinde; Überzug flockig dunkelrotbraun. Frau Dr. I. Huld-Zetsche, die auch die Fotografie der Scherbe zur Verfügung stellte, danke ich für ihre Bemühungen. – Die Technik findet sich auch sonst bei Gefäßen mit Barbotineverzierung, z. B. bei der Gruppe der sog. „Jagdbecher“.

³⁰ Die Gefäßform ähnelt einem Becher in rotbemalter Technik mit Rillenverzierung aus Mainz (Bettermann a.a.O. 127 Abb. 17, 5), dessen Fuß jedoch nicht erhalten ist und der vielleicht eher zu einem Becher mit niedrigem Standring zu ergänzen ist in Analogie zu einem Nymwegener Becher in ähnlicher Technik: J. H. Holwerda, *Het in de pottenbakkerij van de Holdeurn gefabriceerde aardewerk uit de Nijmeegsche grafvelden. Oudheidk. Mededelingen Suppl. N. R.* 24 (1944) Taf. 1, 28. – Hohe gerillte Gefäßfüße scheinen in der rotbemalten Ware sonst nicht belegt zu sein; vergleichbar ist das Gefäßunterteil mit hohem, ausladendem Fuß aus Mainz: Bettermann a.a.O. 127 Abb. 17, 4. – Die steile, schwach konische Form des Langenhainer Gefäßes erinnert an den Humpen aus dem Hildesheimer Silberfund: E. Pernice u. F. Winter, *Der Hildesheimer Silberfund* (1901) Taf. 38–40.

entsprechend nur ein oberer Fries vorhanden war, also noch eine unverzierte Zone zum Rand hin zu ergänzen ist.

Unter den zahllosen Darstellungen von Gladiatorenkämpfen fanden sich nur zwei Parallelen zu der Szene auf dem Langenhainer Gefäß, beide in Einzelheiten von diesem abweichend. Daher ist es wenig wahrscheinlich, daß das rhodanische Medaillon des Felix die direkte Vorlage bildete, wohl aber könnte eine gemeinsame Quelle zugrunde gelegen haben: Der Formenbestand der Wetterauer rotbemalten Ware geht vielfach auf Metallvorbilder zurück³¹, und die Szenen der rhodanischen Applikenmedaillons sind offenbar häufig nach Vorlagen aus der Toreutik gearbeitet³². Hier könnte die gemeinsame Wurzel zu suchen sein, wobei allerdings eine unmittelbare Abhängigkeit des Langenhainer Stückes von einem Metallgefäß mit gleicher Darstellung weniger wahrscheinlich ist, da hier zwei verschiedene Dekorationsprinzipien miteinander verbunden sind. Der Reihung im oberen und unteren Fries steht ein Zentralmotiv gegenüber, und der verbleibende Bildraum wird durch Figuren ausgefüllt, den Pfau und – vermutlich – den Peitschenschwinger, die thematisch mit den Friesen, nicht aber mit dem zentralen Motiv in Zusammenhang stehen. Man könnte vermuten, daß die Langenhainer Gladiatorenszene einem Metallvorbild folgte, dieses Motiv aber frei mit den Tierdarstellungen der Frieze kombinierte. Offen bleibt die Frage, ob die namentliche Aufführung der Gladiatoren und Musikanten sich bereits bei dem Vorbild fand oder ob hier lokale Größen gefeiert werden sollten³³.

Unter den sonstigen Beifunden aus der Grube verdient noch die raetische Wandscherbe (Nr. 14) Beachtung: Die Scherbe – nach dem etwa 29 cm betragenden Durchmesser – einer Schüssel³⁴, gehört nach der Dekoration zu der von F. Drexel herausgearbeiteten ersten Gruppe dieser Ware³⁵, die nördlich der Donau nur selten anzutreffen ist³⁶, eine Scherbe fand sich in dem Langenhain benachbarten Kastell Kapersburg³⁷.

Unter den Funden aus der Grube geben weder die Bronzen (Nr. 1–7) noch das Fragment des gläsernen Aryballos (Nr. 8)³⁸ einen Hinweis für eine engere zeitliche Eingrenzung der Grubeneinfüllung. Die Sigillatataste der Form Dr. 33 (Nr. 9) wird man nur allgemein in das 2. Jahrhundert datieren können, das Sigillatatschälchen der Form Dr. 35 (Nr. 10) in die erste Hälfte dieses Jahrhunderts. Auch die raetische Wandscherbe (Nr. 14) läßt sich nur vage in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts einordnen³⁹. Bei den beiden Näpfen mit

³¹ Bettermann a.a.O. 121. 123.

³² Vgl. Wuilleumier u. Audin a.a.O. (Anm. 5) 18.

³³ Ein Gladiator in Mainz: H. Finke, 17. Ber. RGK. 1927, 66 Nr. 202.

³⁴ Vgl. N. Walke, Das römische Donaukastell Straubing-Sorviodurum. Limesforsch. 3 (1965) Taf. 48, 1–3.

³⁵ F. Drexel, ORL. B 66 c, S. 80 ff.; vgl. zuletzt Walke a.a.O. 42 ff.

³⁶ Drexel a.a.O. 81; Walke a.a.O. 44.

³⁷ ORL. B 12, S. 45, C 2. – Vgl. auch U. Fischer, Grabungen im römischen Steinkastell von Hedderheim 1957–1959. Schr. d. Frankfurter Mus. f. Vor- u. Frühgesch. 2 (1973) 162.

³⁸ Zur Datierung vgl. Isings a.a.O. (Anm. 3) 79 f.

³⁹ Vgl. Walke a.a.O. 43.

Horizontalrand (Nr. 15.16) dürfte es sich um Erzeugnisse aus der Töpferei von Echzell handeln, deren Produkte besonders in der wahrscheinlich unter Hadrian beginnenden Periode 2 des Kastells Echzell weit verbreitet waren⁴⁰. Für den Topf (Nr. 17) mag auf Parallelen aus dem vor 160/175 aufgelassenen Erdkastell Butzbach-Degerfeld⁴¹ hingewiesen werden. Reibschale (Nr. 18) und Amphore (Nr. 19)⁴² gehören dem 2. Jahrhundert an. Aufgrund dieser Hinweise wird man annehmen können, daß die Grube gegen die Mitte des 2. Jahrhunderts eingefüllt wurde. Auch das barbotineverzierte Gefäß (Nr. 12) würde sich einem solchen Ansatz einfügen. Die in spätflavischer Zeit einsetzende Wetterauer rotbemalte Ware erreichte ihren Höhepunkt in hadrianischer Zeit, war aber, wie ein Plattengriff aus dem Steinturm Wp. 49 der Strecke 4 zeigt⁴³, noch längere Zeit im Umlauf⁴⁴. Für den Produktionsbeginn der rhodanischen Applikenware nahm H. Vertet die Zeit spätestens zu Anfang der Regierung Traians an, doch hielt er ein früheres Datum für möglich. Nach seiner Ansicht setzen Gefäße mit dunklerem Überzug gegenüber solchen mit rotem später ein. Die Herstellung dieser Warengruppe dauert bis in das 3. Jahrhundert fort⁴⁵. Mit dem Langenhainer Exemplar liegt erstmals eine Applike aus gesichertem Fundzusammenhang vor. Damit ist innerhalb der Produktionszeit dieser Ware, deren Datierung nur in groben Umrissen erkennbar ist, ein brauchbarer chronologischer Anhaltspunkt gewonnen. Wie dieser außergewöhnliche Komplex zusammengekommen ist, der neben der üblichen Keramik den singulären barbotineverzierten Becher der Wetterauer rotbemalten Ware und zwei in diesem Gebiet höchst seltene Fragmente aus Raetien und dem Rhonetal enthält, dafür fehlt jeder Hinweis.

⁴⁰ D. Baatz, Saalburg-Jahrb. 24, 1967, 38 Typ 11; zur Datierung vgl. ebd. S. 34.

⁴¹ H.-G. Simon, Saalburg-Jahrb. 25, 1968, 13 Abb. 5, 22.23.

⁴² Ein gutes Vergleichsstück für die Amphore: Simon, Saalburg-Jahrb. 22, 1965, 95 Abb. 21, 22 (Groß-Gerau); zum Typ vgl. ORL. B 31 Taf. 14, 32.

⁴³ ORL. A Strecke 4-5 S. 211 (Taf. 18, 8).

⁴⁴ Zur Datierung vgl. W. Schleiermacher, ORL. A Strecke 4-5 S. 183. 197f. - Vgl. auch Fischer a.a.O. (Anm. 37) 164.

⁴⁵ Vertet a.a.O. (Anm. 4) 96. 98.